

am ehesten legitimieren könnte. Für das Braunschweiger Unternehmen gilt das freilich nur eingeschränkt, da den Heiligentaler Tafeln aus Lüneburg (Nr. 82, 220 und 1097) das Gegenteil angetan worden ist. Und könnte man nicht auch erwägen, daß die — wie gesagt sachlich einigermaßen zweifelhafte — Präsentation des Welfen-Evangeliars immerhin den Vorteil bietet, daß man es einmal sehen kann, bevor es in seinem Wolfenbütteler Bunker verschwindet? Das wird man jedoch bezweifeln dürfen, wenn man in dem Versuch, sich die Handschrift so genau, wie die Vitrine das erlaubte, anzusehen, durch einen der beiden dort Wache haltenden Polizisten unterbrochen wurde. So bleibt, was dieses „Spitzenstück“ angeht, nur die ungefähre Erinnerung, das, wie man angesichts der jüngeren Geschichte dieses Buches beinahe sagen möchte, *corpus delicti* einmal tatsächlich gesehen zu haben. Vielleicht wäre eine Ausstellung des Schecks, den die Firma Sotheby seinerzeit erhalten hat, keine geringere und keine sinnlosere Sensation gewesen.

Hartmut Boockmann

#### NORTHERN RENAISSANCE Washington und Los Angeles 1986

*Die Ankündigung anspruchsvoller interkontinentaler Leihausstellungen durch führende deutsche Museen — außer der Stiftung Preußischer Kulturbesitz sind die Museen der Stadt Köln und das Germanische Nationalmuseum Nürnberg in den Sog dieser halben Informationen und Gerüchte geraten — löst Zweifel, Besorgnisse, teilweise auch bestürztes Unverständnis in einer interessierten Öffentlichkeit aus. Die folgenden beiden Beiträge zeigen erschreckend, wie weit die Auffassungen und Meinungen auseinanderliegen und wie verbissen die Polemik über diese ambitionierten Unternehmen inzwischen geraten kann. So wie die Instanzen, die solche Ausstellungen vorbereiten, für sich in Anspruch nehmen, aus kulturpolitischer Verantwortung zu handeln, sollte man aber auch den Vertretern einer interessierten Öffentlichkeit, die vor diesen Veranstaltungen warnen oder auch gegen sie protestieren, nicht bestreiten, daß sie ihrerseits aus mindestens subjektiv ernsthafter Sorge um die Bewahrung kostbarsten öffentlichen Kunstbesitzes sprechen. Man sollte in der gemeinsamen Verantwortung für dessen Erhaltung und die Verbreitung nicht den Streit um Kompetenzen, sondern die Aufklärung und Verständigung suchen. Es bedürfte dafür im Falle der geplanten Ausstellung der Stiftung Preußischer Kulturbesitz vor allem der Möglichkeit zu öffentlicher Einsichtnahme in die Liste der Leihgaben, über welche die verschiedenartigsten Gerüchte — bis hin zum Miraflore- und Monforte-Altar — in Umlauf sind. Das wäre der erste Schritt zur Versachlichung einer ins Abseits des Unfreundlichen geratenen Diskussion.*

Die Staatlichen Museen Stiftung Preußischer Kulturbesitz planen für das Jahr 1986 eine Ausstellung von Meisterwerken altdeutscher und altniederländischer Kunst aus dem Besitz der Gemäldegalerie, der Skulpturengalerie, des Kupferstichkabinetts und des Kunstgewerbemuseums. Diese Ausstellung soll über mehrere Monate in Washington und Los Angeles gezeigt werden. Zu den ausgewählten Werken gehören hochempfindli-

che Gemälde auf Holztafeln sowie Holzskulpturen, die zum kostbarsten Bestand der Berliner Museen gehören.

Allen für Museen Verantwortlichen, allen Kunsthistorikern und Restauratoren ist bekannt, daß bei solchen Ausstellungen durch Klimaeinwirkung, durch den Transport oder Verkettung unglücklicher Umstände Kunstwerke irreparabel beschädigt, hier und da sogar zerstört wurden. Einen sicheren Schutz gegen solche Beschädigungen gibt es nicht. Dem Deutschen Restauratorenverband sind zahlreiche Werke bekannt, die bei Ausstellungen Schaden genommen haben.

Der Presse war zu entnehmen, daß erst vor wenigen Wochen Caspar David Friedrichs „Mönch am Meer“, eines der Hauptwerke der deutschen romantischen Malerei, in Berlin beim Auspacken nach Rückkehr von einer Ausstellung schwer beschädigt wurde.

Die Unterzeichner appellieren an alle Verantwortlichen, den kostbaren und unersetzlichen Bestand deutscher und niederländischer Kunst der Berliner Museen nicht einer Gefährdung durch die geplante Ausstellung auszusetzen.

Die Hochschullehrer der Kunstgeschichte an den Berliner Universitäten:

Prof. Dr. Thomas Gaehdgens,

Prof. Dr. Reiner Hausscherr,

Prof. Dr. Detlef Heikamp,

Prof. Dr. Eberhard König,

Prof. Dr. Peter Kurmann,

Prof. Dr. Hellmut Lorenz,

Prof. Dr. Otto von Simson,

Prof. Dr. Heinrich Thelen,

Prof. Dr. Wolfgang Wolters.

Prof. Dr. Herwarth Röttgen,

Erster Vorsitzender des Deutschen Kunsthistorikerverbandes.

Oberkonservator Helmut Reichwald,

Erster Vorsitzender des Deutschen Restauratorenverbands.

Berlin, den 13. November 1985

#### STELLUNGNAHME ZU VORSTEHENDEM APPELL AUS DER SICHT DER STIFTUNG PREUSSISCHER KULTURBESITZ

Sage da noch einer, daß die Professoren der Kunstgeschichte im Elfenbeinturm sitzen. Sie haben die Methoden des Medienzeitalters begriffen und bedienen sich deren schlechtesten Usancen. Man appelliert an alle Verantwortlichen, indem man sich nicht an diese selbst, sondern sich erst einmal an den Herrn Bundespräsidenten, die Presse und den

Rundfunk wendet. Man kennt zwar die Verantwortlichen persönlich seit Jahren, hätte leicht die Möglichkeit gehabt, sich zu informieren, Besorgnisse zu formulieren und diese womöglich zerstreuen zu lassen. Doch nicht der kleinste Versuch zum Gespräch wurde unternommen, keine Frage gestellt, keine sachliche Diskussion verlangt. Stattdessen Appell, Aufruf, an den Pranger stellen, Leichtfertigkeit und Verantwortungslosigkeit unterstellen, Rechtfertigung erzwingen. Ein solches Vorgehen entspricht nicht meiner Vorstellung von wissenschaftlichem Ethos und kollegialem Anstand. Ich kann mir eine weitere vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Appellanten nicht vorstellen und habe daher meine Lehrtätigkeit an der Freien Universität beendet.

Die Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz haben sich nach sorgfältiger Abwägung der kulturpolitischen Argumente auf der einen und der konservatorischen Notwendigkeiten auf der anderen Seite in vollem Bewußtsein der Verantwortung entschlossen, 1986 eine Ausstellung unter dem Titel „The Northern Renaissance: Art of the 15th and 16th Centuries in the Netherlands and Germany from the State Museums of Berlin (West)“ in der National Gallery Washington und dem County Museum Los Angeles zu zeigen. Auf Vorschlag der Direktoren der Gemäldegalerie, der Skulpturengalerie, des Kupferstichkabinetts und des Kunstgewerbemuseums wurden 123 Werke — 26 Gemälde, 34 Skulpturen, 50 Zeichnungen und 13 Goldschmiedearbeiten — ausgewählt, wobei strengste Maßstäbe an die Transportierbarkeit der Objekte gelegt wurden. Unter Berücksichtigung der neuesten nationalen und internationalen Forschungen wurden vor der Entscheidung die bei der Ausstellung auftretenden konservatorischen Probleme und deren Lösung in Zusammenarbeit mit den Kollegen der Getty-Foundation, der National Gallery Washington und des County Museum in Los Angeles definiert. Die unter realistischen Bedingungen durchgeführten Versuche mit dem von uns angewendeten Verfahren haben erwiesen, daß Klima- und Transportprobleme sehr gut zu beherrschen sind (z. B. Temperatur- und Feuchtigkeitsabweichungen um 1° bzw. 1 %). Wir werden die zu treffenden Maßnahmen dennoch in diesen Wochen erneut zusammen mit europäischen und amerikanischen Fachleuten, auf Einladung der Getty-Foundation, diskutieren. Ich kann mit Nachdruck erklären, daß die von uns geplante Ausstellung sorgfältiger und aufwendiger vorbereitet und durchgeführt wird als all jene Ausstellungen der letzten Jahre, bei denen in weit größerem Umfang Holztafelbilder gezeigt wurden. Wir beachten strikt zwei Prinzipien:

1. Das Risiko bei Wechselausstellungen darf nicht größer sein als bei unvermeidlichen Bewegungen innerhalb des Museums.
2. Die Verantwortung ist in gleicher Weise vom Leihgeber wie vom Leihnehmer zu tragen.

Daß bei aller Sorgfalt Schäden möglich sind, insbesondere Unglücke geschehen können, wer wollte das leugnen. Wenn dem deutschen Restauratorenverband zahlreiche Werke bekannt sind, die bei Ausstellungen Schäden genommen haben, so sollte er doch die ihm ebenso bekannten Schäden, die innerhalb der Museen auftreten, diesen gegenüberstellen, um zu dokumentieren, wo die eigentlichen Risiken liegen.

Der im Appell angeführte Fall des „Mönch am Meer“ von Caspar David Friedrich belegt gerade nicht die Gefährdung durch Wechselausstellungen. Das Unglück — um das es sich zweifellos handelt — geschah gewissermaßen bei einem „Hautransport“,

nämlich von der Nationalgalerie zum Schinkel-Pavillon des Schlosses Charlottenburg. Auf dringenden Wunsch des stellvertretenden Direktors der Schlösserverwaltung haben wir den „Mönch am Meer“ längerfristig auszuleihen uns bereit erklärt. Derselbe Kollege hatte indessen versäumt, für eine technisch problemlose Übernahme im Schinkel-Pavillon Sorge zu tragen, so daß das beklagenswerte Unglück geschehen konnte. Sich dann aber aus der Verantwortung als Leihnehmer zu stehlen, indem der nämliche Kollege in der Presse gegen den Leihnehmer polemisiert, halte ich schlicht für unerträglich.

Es ist so leicht, zu polemisieren. Schwieriger, aber notwendig ist die sachliche Auseinandersetzung auf Grund wissenschaftlich gesicherter Erkenntnisse. Diese zu fördern, werden die Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz eine genaue Dokumentation der Ausstellung „Northern Renaissance“ nach deren Abschluß vorlegen.

Wolf-Dieter Dube

## Rezensionen

*Recueil Général des Monuments Sculptés en France (IV<sup>e</sup>—X<sup>e</sup> siècles)*. Mémoires de la Section d'Archéologie II., hrsg. vom Comité des Travaux Historiques et Scientifiques (Comm. respons. Jean Hubert): *Band III. Le Val-d'Oise et Les Yvelines*, bearb. von JACQUES SIRAT, MAY VIEILLARD-TROIEKOUROFF, ELISABETH CHATEL. Paris, E.N.S.B. — C.T.H.S. 1984 123 pp., 71 Tafeln, Textabbildungen, Leinen.

Seit 1959 ist in Italien eine ganze Serie von Bänden des *Corpus della scultura altomedievale* erschienen, von Mario Salmi und Edoardo Arslan veranlaßt und ins Werk gesetzt. Gewiß ist dieses Unternehmen im Zusammenhang zu sehen mit dem neu geweckten Interesse für die Erforschung des frühen Mittelalters. Dies hatte seit 1950 zu einer Folge fruchtbarer internationaler Kongresse, wichtiger Ausstellungen und bis heute nicht abreißenlassender interessanter Veröffentlichungen geführt, die sich mit der Epoche zwischen der ausgehenden Spätantike und der beginnenden Romanik beschäftigen. Die Kunst des Frühmittelalters, heute ein selbstverständlicher Begriff, war damals erst als kunstgeschichtliche Größe abzugrenzen und zu definieren. Bei diesem Vorgang hat aufschlußreicherweise die Skulptur, genauer, haben steinerne Denkmäler eine wichtige Rolle gespielt, die in ziemlich großer Zahl in Italien, Frankreich, Spanien und im insularen Bereich erhalten sind.

Offensichtlich und zugegebenermaßen an das Beispiel des erwähnten italienischen Corpus anknüpfend, sind seit 1978 auch die ersten drei Bände eines *Recueil Général des Monuments Sculptés en France* erschienen, herausgegeben vom Comité des Travaux Historiques et Scientifiques des französischen Universitätsministeriums. Der erste Band ist *Paris et son département* gewidmet, mehrere Mitarbeiter der École Pratique des Hautes Études in Paris zeichnen für die Texte verantwortlich (D. Fossard, M. Vieillard-Troiekouroff, E. Chatel, vgl. *Kunstchronik* 34, 1981, S. 222—226). Der gerade um die Erforschung des frühen Mittelalters in Frankreich hochverdiente Jean Hubert hat im Vorwort dieses Bandes die Absichten und Aufgaben des neuen Corpus knapp umrissen. Er zieht die Grenzen — abweichend vom italienischen Unternehmen mit der Zeitspanne